

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach der Esser-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 130.

Freitag den 5. Juni.

1896.

Die Convertirung der vierprozentigen Reichs- und Staatsanleihen.

Dem bayerischen Abgeordnetenhaus ist soeben ein Gesetzentwurf zugegangen, der den Finanzminister ermächtigen soll, die vierprozentigen Staats- und Eisenbahnanleihen zur baaren Rückzahlung zu einem von ihm zu bestimmenden Zeitpunkt zu kündigen, wobei aber den Inhabern der Schuldverschreibungen die Umwandlung in dreieinhalbprozentige anzubieten, nebenbei bemerkt in der Weise, daß nur der Inhaber, der die Convertirung ablehnt, eine schriftliche Erklärung abzugeben hat. Selbstverständlich hat die bayerische Regierung nicht die Absicht, alsbald mit der Convertirung vorzugehen. Sie hat ausdrücklich erklärt, daß sie die Vorlage jetzt nur deshalb einbringe, weil die laufende Landtagsession dem Schluß nahe ist, die nächste aber — da Bayern zweijährige Etatsperioden hat — erst im Herbst 1897 stattfinden wird. Jedenfalls aber — und das ist die Seite der Sache, die auch für die nichtbayerischen Inhaber vierprozentiger Reichs- oder Staatspapiere von Interesse ist — hält die bayerische Regierung es für nicht ausgeschlossen, daß die Convertirung der betreffenden Anleihen zwischen heute und dem 1. October 1897 stattfinden! Andersfalls hätte Finanzminister Riedel ruhig warten können. Die bayerische Vorlage beweist aber noch mehr. Wenn in Bayern die vierprozentigen Anleihen in dreieinhalbprozentige, nicht in dreiprozentige convertirt werden sollen, so folgt daraus, daß das Reich sowohl wie Preußen die gleiche Absicht hat; mit anderen Worten, daß die maßgebenden Stellen übereingekommen sind, bis zum 1. October 1897 die sämtlichen vierprozentigen Reichs- und Staatsanleihen in dreieinhalbprozentige umzuwandeln. Bei der Beantwortung der Interpellation des Abg. Meyer-Danzig und Gen., die dahin ging, ob die verbündeten Regierungen mit der Convertirung der vier- und dreieinhalbprozentigen Reichsanleihen in dreiprozentige vorgehen beabsichtigen, hat der Reichssecretär Graf Solodowsky in der Reichstagsitzung vom 2. Mai d. M. einmal, daß zur Zeit die Voraussetzungen für eine Convertirung noch nicht gegeben seien, dann aber, daß der Reichskanzler unter keinen Umständen eine Convertirungsvorlage dem Bundesrath unterbreiten werde ohne vollständige Uebereinstimmung und ein gleichmäßiges Vorgehen bezüglich der Convertirung in den hauptsächlichsten Einzelstaaten. Aus der bayerischen Abgeordnetenkammer gemachten Vorlage wird man demnach ohne Weiteres schließen dürfen, daß zwischen dem Reich und den Einzelstaaten eine Verständigung darüber erfolgt ist, daß eine Convertirung der vierprozentigen Anleihen nur in dreieinhalbprozentige in Aussicht genommen ist. Eine solche hat ja auch Graf Solodowsky befürwortet. Das Reich und die Einzelstaaten, führte er aus, hätten ungefähr 6 Milliarden vierprozentige und etwa 3 1/2 Milliarden dreieinhalbprozentige Titres. Zu diesen (9 1/2 Milliarden) träte noch die sehr bedeutende Masse an Titeln der öffentlichen Creditinstitute und der Kommunen. Schon diese Zahl werde es also politisch und finanziell weise erscheinen lassen, eine Theilung der Masse der Conversion vorzunehmen, d. h. zunächst nur die Convertirung der vierprozentigen in dreieinhalbprozentige vorzunehmen. Als Voraussetzungen für die Convertirung auf 3 Prozent hatte der Reichssecretär die bezeichnet, daß das Reich bez. der Staat in der Lage seien, (neue) Anleihen zu 3 Prozent auszugeben. Es sei aber erst knapp ein Jahr verfloßen, seit das Reich in der Lage sei, wirklich Geld zu 3 Prozent aufzunehmen. Da das ein Zeitraum sei, der für einen Staat genügt, um sofort zu einer Conversion aller früheren Anleihen auf 3 Prozent vorzugehen, scheine ihm doch außerordentlich fraglich, aus alledem ergebe sich, daß die Convertirung von vierprozentigen Reichs- und Staatsanleihen in dreieinhalbprozentige in nicht zu ferner Zeit in Aussicht genommen ist.

Politische Uebersicht.

Rußland. Das Manifest des Zaren bei der Krönungsfeier hat eine Reihe von Steuererleichterungen und Nachlässen angeordnet, über die eine Zusammenstellung im „Raro Vesnik“ veröffentlicht wird. Der größte Betrag ergibt sich aus der Ermäßigung der Staatsgrundsteuer für die nächsten zehn Jahre auf die Hälfte ihres bisherigen Betrages. Statt 13 Millionen Rubel sind danach für das Jahr 1896 nur ungefähr 7 Mill. Rubel an Grundsteuer aufzubringen, was für die zehn folgenden Jahre für die Landbesitzer insgesamt eine Ersparnis von etwa 74 Millionen Rubel ausmacht. Der Nachlaß der verschiedenen Steuerrückstände beläuft sich auf 16 1/2 Mill. Rubel, außerdem sind Rückstände im Betrage von über 5 Millionen durch Verteilung auf die nächsten zehn Jahre gestundet.

Frankreich. Die neue Madagaskarvorlage des französischen Ministeriums widerspricht durchaus den Ansichten, die der jetzige Minister des Aeußeren Hanotaux früher verlautbart hat. Der Vertrag, den er als Minister des Aeußeren im Cabinet Ribot dem General Duchesne mitgab, damit er dessen Annahme in Antananarivo erzwinge, errichtete die französische Schutzherrschafft über Madagaskar. Sein Amtsnachfolger Herr Barthelot stieß diesen Vertrag um und verfügte, daß die Insel Frankreich einfach angegliedert werde. Herr Hanotaux billigte diese Abweichung von seinem eigenen Plane nicht. Er veröffentlichte in den Januarnummern der „Revue de Paris“ einen ausführlichen Aufsatz, der mit starken Gründen und überzeugender Beredsamkeit nachwies, daß das Heil in der Schutzherrschafft liege und die Angliederung schwere Nachteile im Gefolge haben werde. Jetzt aber, da er wieder im Amte ist, bringt er selbst eine Kammervorlage ein, die Madagaskar für eine französische Colonie erklärt und die Geltung aller französischen Gesetze, mit den auch in allen anderen überseeischen Besitzungen üblichen wenigen Einschränkungen und Ausnahmen auf die afrikanische Insel ausdehnt. — Die Bureaux der Deputirtenkammer wählten die Prüfungskommission für den Gesetzentwurf, welcher Madagaskar für eine französische Colonie erklärt. Alle gewählten Mitglieder, bis auf eines, sind der Vorlage günstig gesinnt. Von den fünf Mitgliedern der Budgetcommission, welche an Stelle der zu Ministern ernannten gewählt wurden, sind vier der Einkommensteuervorlage des Finanzministers Cochery günstig gesinnt, eins ist Geanr berzelben.

Italien. Der König von Italien richtete an den Kaiser von Oesterreich ein Telegramm nach Budapest, in welchem er demselben in seinem und Italiens Namen die Gefühle der Dankbarkeit für die in der Thronrede Italiens gegebenen erneuten Beweise herzlicher Freundschaft und Sympathie zum Ausdruck bringt. Der Minister des Auswärtigen, Herzog von Serroneta, beauftragte den italienischen Botschafter in Wien, Grafen Nigra, dem Kaiser Franz Josef bei seiner Rückkehr nach Wien sowie der gemeinsamen Regierung den Dank der italienischen Regierung auszusprechen. Dieser „Sanfalla“ schließt mit dem Hinweis, daß die freundschaftlichen Kundgebungen des Kaisers Franz Josef demjenigen Kaiser Wilhelm bei dessen jüngerer Anwesenheit in Venedig ergänzen. — Zur Lage in Italien veröffentlicht die „Agenzia Stef.“ eine Note, nach welcher es vollständig unbegründet ist, daß der Ministerpräsident di Rudini dem Könige die Entlassung des Cabinets eingereicht und die Auflösung der Kammer infolge der Abstimmung am 30. v. M. von der Krone verlangt habe. Im Gegentheil habe di Rudini dem Könige erklärt, daß die parlamentarische Lage infolge dieser Abstimmung sich durchaus nicht geändert habe.

England. Englands Verhältnis zu Italien kam am Dienstag im englischen

Unterhause zur Sprache aus Anlaß einer Frage von Bowles, ob die Regierung dem italienischen Grundsatz Aufmerksamkeit geschenkt habe und ob die Regierung beabsichtige, dem Hause den Schriftwechsel betreffend die italienischen Operationen in Afrika einschließlich der zwischen der italienischen Regierung und dem Cabinet Rosebery gewechselten Depeschen vorzulegen. Der Parlamentsunterstaatssecretär Curzon erwiderte, daß die britische Regierung mit der italienischen Regierung und auch mit der Regierung von Abessinien auf freundschaftlichem Fuße stehe, doch wäre es offenbar angebracht, bei der gegenwärtigen Konjunktur dem Hause Mitteilung von der Sprache zu machen, deren sich die britische Regierung bei den Besuchen bedient habe, die sie in der Absicht der Besserung der Beziehungen zwischen jenen zwei Mächten gemacht haben könne. Gegenwärtig sei keine Gelegenheit zur Vorlage von Schriftstücken, welche noch schwebende Operationen behandelten, wenn der Friede hergestellt sei, werde die Regierung in Erwägung ziehen, welche Schriftstücke sich zur Vorlage im Hause eignen. Zum Vormarsch gegen die Demosie bei Kassala sei die britische Regierung auch durch die Vorstellungen der italienischen Regierung über die Gefahr beeinflusst worden, welcher die italienische Stellung in Kassala ausgesetzt war. Der Fall von Kassala zu jener Zeit würde eine ernste Bedrohung der Sicherheit des ägyptischen Gebietes mit sich gebracht haben. Der Parlamentsuntersecretär des Aeußeren Curzon erklärte ferner, daß von der italienischen Regierung gewisse Erleichterungen verlangt worden seien, in denen die Erlaubnis des Durchmarsches durch Theile des britischen Protektorats an der Somalifüste inbegriffen gewesen wäre. Die britische Regierung habe sich bereit gezeigt, dem Gedanken ihre Zustimmung zu geben, jedoch unter den Beschränkungen, welche notwendig seien, um eine Verletzung der Rechte anderer Mächte zu verhindern. Es sei noch kein endgültiger Abschluß der Verhandlungen erreicht, welche sich auf Fragen erstrecken, die zwischen der britischen Regierung und den Regierungen von Italien und Frankreich sowie der faktischen Regierung von Harar strittig seien. Er glaube nicht, daß die Angelegenheit eine solche sei, daß das Haus die volle Mitteilung der Einzelheiten verlangen werde.

Griechenland. In Griechenland haben die Vorgänge auf Kreta begriffliche Erregung hervorgerufen. Die griechische Regierung hat die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Entsendung türkischer Truppen nach Creta gelenkt und dabei erklärt, es sei unmöglich, die berechtigte Erregung, welche die gefährliche Lage auf Kreta in Griechenland hervorruft, einzudämmen. — Die Sprache der Presse ist sehr energisch, und selbst die ministeriellen Blätter sind gezwungen, der Strömung der öffentlichen Meinung zu folgen. — Der griechische Botschafter Mauroforadato in Konstantinopel hatte eine Unterredung mit dem Minister des Aeußeren Tewfik Pascha. — Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Canea sind die Mächte darin einig, die griechische Regierung zu eruchen, daß sie dem kretensischen Comité zur Klugheit und Mäßigung rathe.

Türkei. Auf Kreta soll sich angeblich, wie Nachrichten aus türkischen Quellen belagen, die Lage bessern. Auf dem Lande dauert allerdings die Beunruhigung fort. Bei den letzten Ausschreitungen wurden in Kanea 3 Christen getödtet und 9 verwundet; Muselmanen wurden 6 getödtet und 7 verwundet. 18 Läden in der Stadt wurden geplündert. In der Umgebung wurden 17 Christen und 6 Muselmanen getödtet. In den Städten auf Kreta herrscht Ruhe; in der Umgebung Rethymos begingen die Türken Missethaten. Die Behörden verstärkten die Garnisonen. Bei Aufhebung der Belagerung von Vamos sind 75 Türken und 40 Christen gefallen. Einige Wundamebaner haben in Kanea ein Haus in Brand gesetzt. — Nach anderen Berichten sieht es schlimmer aus. Die türkischen

Truppen auf Kreta deckten die Dörfer Dufjana, Bamas und Ziwara in Brand und zogen sich hierauf nach Kalimas zurück. Die Insurgenten verbrannten in Bamas den Konal des Kaimafans und ein Kloster. In Kethymo wurde durch die türkischen Soldaten arg geplündert und die christliche Kirche entweiht. Abdullah Pascha erließ eine Proklamation mit der Drohung, jeden Aufbeistörer ohne Unterschied der Nation vor das Kriegsgesicht zu stellen. Der englische und französische Botschafter erhielten von ihren Regierungen den Auftrag, der Pforte ernstlich nahezu legen, weiteren Graueln auf Kreta ein Ende zu machen. Im Palast wird die Entsendung Ghozi Muttar Paschas als außerordentlichen Commissars für Kreta erwogen. — Wie verlautet, hätten die Kommandanten einiger fremder Kriegsschiffe die türkischen Befehle gebrocht, energische Maßregeln zu ergreifen, wenn sie nicht für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen würden. Die türkische Corvette „Geibettunna“ ist nach Kreta abgegangen. Ebenso hat England 2 Kriegsschiffe nach Kreta geschickt.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Gestern früh unternahmen beide Majestäten von 7^{1/2} Uhr ab einen Spazierritt in die Umgebung des Neuen Palais. Von diesem zurückgekehrt, empfing der Kaiser den Chef des Geheimen Civilcabinetts Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus um Vorträge und hörte daran anschließend die Vorträge des Staatssecretärs des Reichsmarineamts Admirals Hollmann und des stellvertretenden Chefs des Marinecabinetts Corvettenkapitäns von der Groeben. Nachmittags wohnte der Kaiser dem Wettrennen des Potsdamer Reitervereins bei Sperlingslust bei.

(Zu den Kaisermandat) erzählt der „R. G. Anz.“, daß der Kaiser den großen Operationsplan für die im September stattfindenden Manöver selbst ausgearbeitet habe. Während der großen Kavallerieübungen wird auch ein großes Kavallerie-Manöver stattfinden. Für die Kaisermandat ist gleichfalls ein solches in Aussicht genommen.

(Zur Reichstagswahl) Der Candidat der liberalen Parteien für die bevorstehende Reichstagswahl im Wahlkreise Halle-Saalkreis, Herr Dr. Alexander Meyer, wird am Sonntag den 14. Juni in einer großen Wählerversammlung vor seinen Wählern sprechen und sich hierauf bis zum Wahltag in Wahlkreise aufhalten, um sich noch in verschiedenen anderen Orten den Wählern vorzustellen. Wie wir noch vernehmen, beabsichtigen die Anhänger der national-liberalen Partei diesmal von vornherein die Candidatur des Herrn Dr. A. Meyer zu unterstützen. Zum Wahlcommissar ist seitens des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg wiederum Herr Landrath von Werder bestimmt worden.

(Zur Reichstagsersatzwahl in Halle) läßt sich die „Staatsb. Zig.“ von dort schreiben: „Den Antisemiten ist eine Klärung der Lage von vornherein zu danken; der deutsch-soziale Reformverein lud nämlich die Konservativen und den Bund der Landwirthe zu einer Besprechung ein, in der man sich auf einen durch und durch nationalen Mann, den Zeugemeister Kühne einigte. Derselbe nimmt einen in unseren Hauptfragen sehr bescheidenden, entscheidenden Standpunkt ein: Das Verbot der Indeneinwanderung, Entfernung der Juden aus Richter- und Lehrerstellen, Beibehaltung des direkten und geheimen (auch gleichen?) Wahlrechts. Ferner hat derselbe die Forderungen des Bundes der Landwirthe unterschrieben und sich außerdem verpflichtet, im Falle seiner Wahl als sogen. Wilder in den Reichstag zu gehen und keiner Fraktion zu unterstehen.“ Der Berichterstatter des Antisemitenblattes bezeichnet schließlich die Annahme als „beredigt“, daß diesmal eine große Stimmzahl derjenigen „Unzufriedenen“ ihnen zufällt, die vorher den Sozialdemokraten und Freisinnigen wählten, „da eben kein annehmbarer Candidat vorhanden war“. Man wird ja sehen.

(Marinaria griechen.) Nach telegraphischen Meldungen an das Oberkommando der Marine sind: C. M. S. „Cormoran“, Kommandant Korvettenkapitän Brinkmann, am 30. Mai in Yokohama, S. M. S. „Srene“, Kommandant Korvettenkapitän du Bois, am 30. Mai in Cebu und S. M. S. „Prinzg Wilhelm“, Kommandant Korvettenkapitän v. Folckenborff, am 31. Mai in Schanghai angekommen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 3. Juni.) Der Reichstag hat heute den von seiner Commission auf Grund eines Vorschlags des Abg. Rickert vorgelegten Entwurf eines Gesetzes betr. des Vereins- und Versammlungsgesetzes in 2. Beratung unbeschadet angenommen. Einleitend betonte Abg. Rickert, daß die Auflösung der

sozialdemokratischen „Vereine“ die Nothwendigkeit eines Reichsgesetzes erweise; die Maßregel könne auch die anderen Parteien treffen. Er behaupte, daß Staatssecretär von Büttcher in der Commission nicht erschienen sei, was dieser darauf zurückführt, daß die Regierung nicht eingeladen worden sei. Er habe geglaubt, die Herren wollten unter sich sein. Es wird festgestellt, daß allerdings von jeder Commissionstheilung Mitteilung gemacht worden. Zur Sache erklärt Herr v. Büttcher, die Regierung werde zu den Beschlüssen des Hauses nach der 2. Sitzung Stellung nehmen. 1894 hätten die Regierungen die Frage, obgesetzliche Vorschriften in die Umfange vorzunehmen seien, vereinigt; die Mehrheit habe an den betreffenden einzelstaatlichen Gesetzen nicht züchten wollen. Im Jahre 1870 sei der Versuch, ein Reichsvereinsgesetz vorzulegen, daran gescheitert, daß die Einzelregierungen an ihren Reichszuständen festhalten wollten. Der Vorschlag, die sozialdemokratischen Vereine zu lösen, sei eine vordringliche Angelegenheit und noch nicht entschieden. Dem Abgeordneten Lehmann gegenüber bemerkt sich Herr von Büttcher auf die Staatsrechtlicher Schulz, Labandt und Hänel, nach deren Auffassung die Regierungen nicht verpflichtet, sondern nur berechtigt seien, die in Art. 4 der Verfassung aufgeführten Materien reichsgesetzlich zu regeln. Wenn der Reichstag einen annehmbaren Gesetzentwurf beschliesse, würden die verbündeten Regierungen denselben annehmen; ihre freie Entscheidung bestünde sie sich vor. Die Konventionen nahmen an der Beratung im Bismarck ebenso wenig Theil wie in der Commission. Abg. v. Bennigsen hält eine reichsgesetzliche Regelung für wünschenswerth, aber auch für schwierig. Jedemfalls meinte er, daß § 3, wonach Versammlungen und öffentliche Umzüge u. s. w. nur aus Gründen des Reichsinteresses verboten werden dürfen und § 5, wonach Versammlungen nur geschlossen werden dürfen wegen Erörterung von Anträgen oder Vorschlägen, die eine Klüftung oder strafbaren Handlungen enthalten — für die Regierungen unannehmbar seien. Dr. Lieber erklärte Namens des Centrums, er werde vorzuschlagen der 3. Lesung für § 1, der minderjährige Personen nur von politischen Vereinen auszuscheiden. Bei § 4, der politischen Gesellschaften die Verbindung unter einander gestattet, kommt Weber auf die Auflösung der sozialdemokratischen Vereine zurück; er werde bei allen Ueberschreitungen des § 8 des preussischen Vereinsgesetzes Denunciationen einreichen. Herr v. Bennigsen erklärt, er würde für ein Gesetz stimmen, welches nur die Verbindung politischer Vereine gestatte. Der Rest des Entwurfs wird ohne Debatte angenommen. Am Freitag beginnt die 3. Beratung des Vereinsgesetzes.

In der Budgetcommission des Reichstags hat die Beratung der Vorlage betr. die 4. Bataillone am Mittwoch noch zu keiner Beschlußfassung geführt. Gegenüber der von den Abgg. Dr. Lieber und Richter aufgeworfenen Frage, ob die Vorlage die zweijährige Dienstzeit berühre, gab der Kriegsminister wiederholt Erklärungen ab, die in der Hauptsache darauf hinauslaufen, daß die Umwandlung der Halbataillone in Vollataillone mit der zweijährigen Dienstzeit in keinem Zusammenhange stehe. Die Regierungen seien 1893 auf die praktische Erprobung der zweijährigen Dienstzeit eingegangen und würden dieselbe ehrlich durchführen; aber auch nicht unterbrechen lassen. Bis zum Jahre 1899 werde allerdings ein abschließendes Urtheil nicht möglich sein, da bis dahin Landwehrformationen, die lediglich aus zweijährig gedienten Mannschaften beständen, noch nicht vorhanden sein würden. Die bisherigen Erfahrungen hätten ergeben, daß die Ausbildung durch die Abkürzung der Dienstzeit nicht gelitten habe. Das hätten die Manöver bewiesen. Man möge also in Ruhe abwarten, wie sich die zweijährige Dienstzeit bewähre. Am Schluß der Sitzung brachte Abg. Richter den Antrag ein, in § 39 der Verfassung die Bestimmung über die zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen aufzunehmen. Die Beratung wird am Freitag fortgesetzt.

Abg. Rickert brachte bei der 2. Lesung des Vereinsgesetzes den bereits erwähnten Göstliner Fall zur Sprache, daß Landrath v. Gosenhardt-Rothe auf Grund des Polizeigesetzes im November 1895 gegen ein Mitglied des liberalen Wahlvereins, welches Parteifreunde besuch und zum Beitritt aufgefordert hat, Strafantrag wegen unbesugter Abhaltung einer „Hauscollece“ gestellt habe. Der Minister v. d. Neefe erklärte, ohne Einsicht in den Alten sich nicht äußern zu können; vielleicht aber liege die Sache so, daß das betreffende Mitglied zu Beiträgen für die Partei aufgefordert habe! Das Haus nahm diese Erklärung mit großer Heiterkeit entgegen. Rickert behielt sich vor, auf diesen Fall im preussischen Abgeordnetenhaus noch einmal zurückzukommen.

Berichtliches.

(Ausstellungs-Eröffnung.) München, 1. Juni. Der Prinz-Regent eröffnete um 11 Uhr die Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen im Glaspalast. Nach dem Empfang durch den Präsidenten und nach einem kurzen Gedicht unternahm der Prinz-Regent, in Begleitung aller Prinzen und Prinzessinen, unter Führung der Jury und der Ausstellungscommission einen Rundgang durch die Säle. Der Prinz-Regent sprach wiederholt seine höchste Gemüthsregung über den Gesamteindruck, den die Ausstellung mache, aus. Es sind im ganzen 130 Kunstwerke ausgestellt.

(Im Circus Volkart) zu Antwerpen führte während der Montags-Vorstellung die Gallerie ein; bisher wurden drei Tode, zwanzig Schwere und fünfzig Verwundete gemeldet.

(Der neue Rheinhafen) bei Düsseldorf ist am Sonnabend eröffnet worden.

(Das Verschwinden der Reichlichen Ueberreste des Prinzen von Dranien) dessen Grabstätte sich in Babua befand, erregt in jenem Theile Italiens Aufsehen. Die Leiche sollte unter feierlichem Gepränge nach

Holland gebracht werden. Der Oberste der Niederlande in Rom, ein Vertreter der Königin von Holland, ein Vertreter des Königs Humbert und andere hervorragende Persönlichkeiten wollten in Babua, um der Ceremonie beizuwohnen. Man spricht nun, in Gegenwart aller Würdenträger und Stadthebenden, in der Capelle der Einlieberliche in Babua zur Leichnam des Grabes, welches durch ein prächtiges Monument von Antonio Canova als das Grab des Prinzen von Dranien gekennzeichnet ist; man fand aber weder die Leiche noch den Sarg, sondern nur . . . Hierunter Die Grabreden dauerten den ganzen Tag, aber ohne Erfolg. Infolgedessen mußte die feierliche Ueberführung der Leiche unterbleiben. Sein Reichthum ließ sich der Verschwinden der Leberreste des Prinzen zu erklären. Die Grabreden sollen fortgesetzt werden.

(Auf dem Rade um die Welt.) Von Whylebourne (Gong Island) aus trat am 28. April der datschif anläufige E. von Frederik auf einem Zweirade eine Reise um die Welt an. Der tüchtige Radfahrer ist der Sohn des amerikanischen Generals von Frederik. In 15 Monaten will er seine Reise beendet haben. Da er fünf solcher Stunden möglich ist, hofft er, in allen Nordwärts Richtung halten und hierdurch seinen Unterhalt erwerben zu können. Falls er die Tour in der festgesetzten Zeit zurücklegt, wird er von einem Krösus in New-York 200000 Mk. erhalten.

(Eine originelle Reklame) macht ein Berliner Fahrradfabrikant; er inserirt: „Bei einem Preuss. Anhang liefert ich das beste Fahrrad und einen Radfahrer-Anzug gratis. Jedoch muß sich der Käufer verpflichten, 15 Tage hindurch das Doppelte von dem zu zahlen, was er Tags vorher gezahlt hat, also am ersten Tage 2 Mk., am zweiten Tage 2 Mk., am dritten Tage 4 Mk.“ Die Idee ist wirklich originell, denn am 15. Tage sind genau 32,768 Mk. gezahlt. Der Fabrikant ist jedenfalls ein guter Rechner!

(Mit den Meilit-Granaten) macht die französische Marineverwaltung seine günstigen Erfahrungen, wenn der „Ebenement“ recht berichtet. Er meldet, daß Probefischern mit Meilit-Granaten gegen das alte Bangereschiff „La Gullionnière“ in Oerbourg ist höchst unbedeutend ausfallen. Der bloß sieben Centimeter starke Panzer konnte kein nenniges Mal durchschlagen, ist nicht einmal beschädigt worden, während die deutschen Geschosse durch Schrapnell-Granaten durchdrungen, ohne zu brechen.

(Ein früherer Gaubführer der Antisemiten) in Altona-Hamburg, der Mannufakturist Andersen, der sich der besonderen Freundschaft einiger antisemitischen Reichstagsabgeordneter rühmt, auch in Verammlungen, in denen dieselben sprachen, eine große Rolle spielte, ist nach dem „B. Z.“ verhaftet worden, weil er zahlreiche Schwimmbäder der Republik angegriffen hat. Bei einer Durchsichtigung seiner Wohnung fand die Kriminalpolizei für mehrere Tausend Mk. Waaren, die er sich auf die angegebene Weise zusammengeschwindelt hat.

(Was kostet die russische Paradenrüstung?) „Gar nichts“, so antwortete kürzlich einem Journalisten ein hoher Herr. Ja, unter Sergei Jaltich (Herr von Witte) ist nicht umsonst ein genialer Kopf. Er hatte das Geheimnis gefunden, aus nichts Gold zu machen. — Sie haben schon früher von den Medaillen gehört, die zum Andenken an den verstorbenen Kaiser Alexander III. geschlagen worden sind? — Gewiß, durchschlagen, aber nicht Gold! Diese Medaillen werden auf einem sehr schönen roten Bande getragen als eine Decoration gleich anderen Decorationen. Jeder, der unter dem jetzigen Kaiser dient hat, darf diese Medaille tragen — vielmehr bekommt er diese Decoration verliehen — und hat dafür zwei Rubel zu zahlen, was viel billiger ist als das billige Goldentzert; ferner wird sich darüber beschweren. Nun rechnen Sie mal nach, wie viele Millionen Menschen unter Alexander III. gedient haben, bei der allgemeinen Wehrpflicht und dem Wehralter. Man soll bereits einige Millionen Medaillen vertheilt haben — vergeben haben. Dem Eitate loht sie geprägte Medaille 25 Kopfen. Bei den kleinen Silberpreisen wohl noch weniger. Rechnen Sie mal das Uebrige selbst aus! — „Durchschlagen können wir!“ — „Dieses Kind, ich habe das in Petersburg gehört — und finde die Idee ganz „pyramidal“, wie man bei Euch in Berlin sagen würde — ob sie wahr ist? — Se non è vero, è ben trovato!“

(Elektrische Brief- und Paketbeförderung.) In dem erfindungsreichen Amerika hat man neuerdings erfolgreiche Versuche gemacht, die Elektricität in den Dienst der Brief- und Paketbeförderung zu stellen. Das Prinzip der Beförderung beruht auf der Anziehungskraft, welche eine Reihe von Solenoiden (hohen Rollen) ausübt auf einen fähleren, an beiden Enden festgemacht ausgehüllten Hohlzylinder, den Beförderungswagen, dessen letzterer durch den Ring hindurchgleitet. Die beiden Schienen, welche den an dem Solenoiden oben und unten angebrachten Rädern zur Führung dienen, gehen durch diese Solenoiden, und zwar so, daß die untere Schiene mit einem Pol der Dynamomachine in Verbindung steht, deren anderer Pol mit einem zu derselben Schiene parallel laufenden Ringstrahl verbunden hängt. Der Durchgang des elektrischen Stroms läßt sich den Strom zwischen den beiden Schienen durch das Solenoid. Der Wagen wird somit zur Rolle hingezogen. Wenn er dieselbe zur Hälfte passiert hat, hört der Strom auf und wird auf die nächste Rolle übertragen, welche nun ihrerseits die anziehende Kraft ausübt. Das Bureau für Patentrecht und Vererbung von Dr. S. Schanz & Co. (Weilin, Breslau, Hamburg, Köln, Stralsund, Dresden, Stuttgart, Würzburg), welchem wir diese interessante Mittheilung verdanken, bemerkt dazu sehr richtig, daß man der weiteren Entwicklung dieser Beförderungsmethode, die vielleicht zur Verabänderung der in größeren Städten üblichen Postpost führen dürfte, mit Interesse entgegen sehen kann.

(Die Kaiserkrone) welche sich der Jar Witold bei der Krönungsfest am Dienstag voriger Woche auf das Haupt setzte, kammt aus der Zeit Karolins III. Die Krone besteht aus zwei ungleichen, die drei ersten Schichten bilden, die von Brillanten und Perlen besetzt sind, und einem gleichartigen mittleren Hügel. Auf der Höhe dieses Hügel schwebt ein Nierenstein, der ein Brillantstück trägt. Die Krone enthält 58 große Brillanten, 75 Perlen und den Nierenstein und wird auf 1000000 Rubel zu schätzen geschätzt.

(Was der „guten alten Zeit“) vor 1870 sei einem Mitarbeiter der „Straß-Börs“ jeder Tage ein Folioblatt des Regiments einer eifälligen Dorfstraße in die Hände. In 28 Schichten lag die drei ersten Schichten 14 bis 17 mal. Nun kommen die vier letzten Schichten Regiment, die „Helden der Schiffe“, sehr schön, welche in 28 Schichten 27 oder 28 mal gefaltet haben! Eine andere Notiz aus demselben Regiments enthält folgenden Klagepunkt: Eingekleidete Schiffe 66, gegenwärtige 6, abwesende 60.

Zur Moskauer Katastrophe.

Aus Anlaß des Unglücks auf dem Chobinskyfeld sind plötzlich in Rußland die Depeschen in's Ausland unter Censur gestellt worden, ohne daß den Correspondenten davon etwas gesagt worden wäre, und zwar erfolgt die Censur in Petersburg. Nur einige Bureaudepeschen gehen ohne Censur. Damit sind sämtliche sicher nicht „gefärbte“ telegraphische Berichte über die Katastrophe unmöglich gemacht. In Petersburg erlirkt ein einziger Censur, durch dessen Hand sämtliche, jetzt oft viele Tausend Worte langen Depeschen gehen.

Wie die Censur gehandhabt wird, ergibt sich aus einer brieflichen Mitteilung der „Kön. Mtg.“: Hoch wie Niedrig war Sonnabend Nachmittag bekannt, daß die Zahl der Opfer mehrere Tausende (2700) betrug. Nichtsdestoweniger gaben die höchsten Behörden bis 7 Uhr abends nur 365 Tote, plötzlich nach 7 Uhr „offiziell“ 1100 an. Die vielfach auftauchende Behauptung, dem Kaiser sei der Schreckendvorgang möglichst lange verheimlicht worden, ist falsch. Der Kaiser erhielt in den Frühstunden Meldung darüber und wollte, aufs tiefste erschüttert, die Festlichkeiten einstellen und vor allem sein Ergehen am Abend auf dem französischen Ballfeste ablagen lassen. Es legten sich aber hohe Würdenträger ins Mittel. Wie verlautet, erklärte schließlich der Minister des Auswärtigen den Besuch des französischen Balles aus politischen Gründen für notwendig, und so vollzog sich denn auch mittags um 2 Uhr der Besuch des Volksfestes auf dem Chobinskyfeld durch die Majestäten.

Nach einem Telegramm des „Standard“ soll sich die Zahl der Opfer auf 3600 belaufen, während 1200 Schwerverwundete in den Hospitälern liegen.

Nach der „Neuen Fr. Pr.“ hat sich ergeben, daß sich unter den Verunglückten mehr Kinder befanden, als man anfangs glaubte. Auf dem Waginta-Friedhofe wurden im Ganzen 20 Massengräber hergestellt, jedes 12 Faden lang, 2 Faden breit und 2 Faden tief. (Ein Faden hat 6 Fuß.) Die Zahl der Beistelligkeit erwies sich beim Begräbnis als zu gering. Die Beistelligkeit des in der Nähe stehenden Militärs half aus. Der Metropolit schickte Kränze, um sie aufs Grab zu legen. Der Untersuchungsrichter beaufsichtigte vor der Beerdigung die Leichen. Es wurden die Daten aufgenommen, um den Verwandten der Verunglückten die kaiserliche Unterstützung zuzuführen. Der Waginta-Friedhof dient sonst nur als Begräbnisstätte für Orthodoxe, nun zu ersten Male für alle Konfessionen, doch erfolgte das Beerdigungseremoniell nach dem Ritus, die Verwandten wünschten. Abends wurde eine Defestifikation vorgenommen. Nachträglich wird konstatiert, daß bei der Katastrophe ganze Familien zusammen um kamen. Die herrschende Windstille und Hitze beförderten noch das Unglück. Schon ehe die Katastrophe erfolgte, kamen viele Schlaganfälle unter der Menge vor. — Nach Londoner Berichten waren die Massen wie wahnsinnig. Wer aus dem Gedränge entkam, hatte alle Kleider in Fetzen vom Leibe gerissen. Nur wie durch ein Wunder entkamen einige der Vordersten, indem sie auf die Dächer der Büden kletterten. An einer Stelle, die ungefähr 100 Meter im Umfange hat, lagen nach wenigen Minuten an 800 Leichen aufgeschürmt. Die Menschen kämpften wie wilde Thiere mit und gegen einander. Allein nicht bloß die Wildheit, auch der Dpfermut der menschlichen Natur zeigte sich bei dieser Gelegenheit. Etwa hundert Arbeiter kamen mit dem jungen Sohne ihres Arbeitgebers in das ärgste Gedränge; sie suchten wie die Löwen, um ihn zu retten, was ihnen auch mit vielen Opfern ihrerseits gelang. Die Hälfte von ihnen wurde erdrückt. Die ganze Katastrophe dauerte nicht länger als eine Viertelstunde.

Auch die Correspondenten der auswärtigen Blätter erhielten dieselben Gaben, wie sie auf dem Chobinsky-Feld verteilt wurden: einen weiß emaillierten, mit einfachen Ornamenten, dem Kaiserabder und dem kaiserlichen Monogramme decorierten Blechbecher, eine kleine harte Wurst, ein Stück marzipanartigen waffelförmigen Honigtuchens, eine mit wenigen Hasel- und Wallnüssen, Wachspflanzen und Bonbons gefüllte Papierbüchse, einen zwei Blättern starken Führer durch die Festweise mit dem Doppeladler auf dem Titelblatt. Diese Herrlichkeiten, im Werte von etwa 60 bis 80 Kopfen, waren in ein baumwollenes illustriertes Taschentuch eingeschlagen, wie es in vielen Millionen Exemplaren für Volk und Heer fabriziert worden ist, bedruckt mit einer roh gezeichneten Hauptansicht des Kreml, von einem Lorbeer- und einem Eichenweig eingefasst, mit einem Reichsadler in jeder Ecke und einer Borde aus Blätterornamenten. Dazu ein ausführliches Festprogramm,

ein hübsches Festchen mit buntem Umschlag, der den Kreml zeigt.

Auch der Gewährsmann der „Nordb. Allg. Ztg.“ verurteilt derartige Volksfeste: „Einen rechten Sinn hatte es nur, als man auf diesem Feste in der That ganz Moskau bewirthete, das ungefähr 50 000 Einwohner zählen mochte. Das ließ sich thatsächlich ausführen, weil früher jeder Fremdenzug aus Rußland ist noch dazu nach Eisenbahnen und in Rußland das Reisen sehr billig. Einführung des Jontentaris das Reisen sehr billig. Das ist von unzähligen Tausenden zu einer Fahrt nach Moskau ausgenutzt worden. Welche Menschenmassen in Moskau eintrafen, läßt sich gar nicht ermessen. Nun ist der Ruße sehr genügsam, ein Unterkommen war nicht zu finden, die große Menge schloß daher einfach unter Gottes freiem Himmel auf dem Festplätze. Unter diesen Umständen war es ein Fehler verhältnißvoller Art, ohne ausreichende militärische Bedeckung die Wagen zu senden, die die oben beschriebenen Wägen zur Vertheilung an die Masse enthielten. Als nun in früher Morgenstunde die Wagen eintrafen, strömte die hungrige Menge auf sie ein, und dieser furchtbare Kampf um's Lebe Brot führte die entsetzliche Katastrophe herbei.“

In der Reihe der Festlichkeiten folgte am Dienstag Nachmittag auf dem Chobinsky-Felde die Kirchenparade vor dem Kaiser, welche ganz in der herkömmlichen Weise verlief. Abends wurde ein Festmahl beim österreichisch-ungarischen Votischer Prinzen Liechtenstein und danach ein großer Ball im Adelsklub abgehalten.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 3. Juni. Im Restaurant unseres herrlichen Stadtcafés „Reinick“ fand heute Morgen unter Vorsitz des Herrn Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus eine Versammlung von Schafzüchtern der Provinz Sachsen statt, in welcher Herr Rittergutsbesitzer Blödemann-Knegebors einen Vortrag über „das englische Fleischschaf in seiner Bedeutung für die Schafhaltung und Schafzucht der Provinz Sachsen“ hielt. Lediglich aus dem Grunde, daß die Wollpreise zu niedrig, legt sich der Landwirth nicht mehr so auf die Zucht der Wollschafe, sondern wendet seine Aufmerksamkeit mehr der Mastung zu, um die Thiere als Schlachtvieh zu verkaufen. Trozdem wird die Wollschafzucht nicht ganz bei Seite gelassen, in der Hoffnung, doch mal noch bessere Zeiten hierin zu erleben. Die englischen Fleischschafe haben sich hier noch nicht so recht einbürgern können, das mag jedenfalls auch daran gelegen haben, daß man in der Zucht und Haltung derselben nicht richtig verfahren ist. Die Hauptbedingung ist eine gute Weide, ist diese vorhanden, so läßt sich die Schafzucht gut durchführen. Redner konnte sich für eine weitere Ausdehnung der hiesigen Merino-Schafzucht nicht erwärmen. — An den Vortrag schloß sich eine Diskussion an, in welcher die Landwirthe ihre Erfahrungen hierin bekannt gaben.

□ Halle, 3. Juni. Angehlich um ein Fahrrad zu laufen, erschien gestern im Jagdornischen Geschäft in der Gr. Ulrichstraße ein Fremder; derselbe ließ sich auch ein Fahrrad nach der Straße hinausbringen, angeblich um dasselbe einmal zu probieren. Er hatte aber hier nichts Fingers zu thun, als mit dem Rade davon zu fahren und auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Das auf so freche Art gestohlene Rad ist zum Glück bei der „Germania“-Fahrradversicherung gegen Diebstahl versichert.

□ Hafselselde, 2. Juni. Hier schossen gestern Mittag mehrere Knaben mit einem Leichin, das einem bereits Konfirmirten gehörte, nach einer Scheibe, wobei der etwa 10jährige Sohn des Handarbeiters Schmidt als Scheibenweiser thätig war. Als der 13jährige Schüler der ersten Klasse, R. Schinemann, das Leichin angelegt hatte, lief gerade August Schmidt vor der Scheibe durch und stürzte, von der Kugel getroffen, sofort todt nieder.

□ Langensalza, 31. Mai. Der Herzog von Cumberland, bekanntlich der frühere Kronprinz von Hannover, läßt anlässlich der 30-jährigen Wiederkehr des Schlachttages von Langensalza die Gräber der Gefallenen neu herrichten und verschiedene neue Denkmäler errichten. Auch das große hannoversche Landesdenkmal auf hiesigem Friedhofe sollte ursprünglich renovirt werden, doch ist die Ausführung bis zum nächsten Jahre verschoben worden.

□ Vom Broden, 2. Juni. Südöstliche Winde haben seit gestern Vormittag eine enorme Temperatursteigerung veranlaßt, die um so auffälliger ist, als noch am Sonnabend bei Nordostwind kaltes Nebelwetter vorherrschte und die Temperatur fast bis auf den Gefrierpunkt herabgegangen war. Gestern stieg die Wärme bei heiterem Himmel schon bis

+ 15 Grad und heute sind um 2 Uhr nachmittags vollends 18 Grad! Dabei ist die Luft außerordentlich trocken, und die Hitze erreicht in der Sonne nicht weniger als 46 Grad. Ueber der Niedrigung lagert wie immer bei hoher Temperatur und trockener Südostströmung eine Dunstschicht, von der die Fernsicht etwas beeinträchtigt wird.

□ Göttha, 3. Juni. Dieser Tage tagte in unserer Stadt der „Deutsche Feuerwehrschuß“ unter dem Vorsitz von Branddirector Schulze-Dehlich. Die aus den verschiedensten Theilen Deutschlands herbeigekommenen Vertreter der Landes- und Provinzial-Feuerwehrcorps wurden vor Eintritt in die Verhandlungen durch den Vertreter der herzoglichen Staatsregierung, Herrn Geheimrath Hierling, in ehrender Weise begrüßt. Aus den mehrstündigen Verhandlungen ist erwähnenswerth der Bericht der „technischen Commission“, welche tags zuvor in einer feierlichen Sitzung zusammengetreten war und dabei die feuersicheren Bauconstruktionen, die Sicherheidsvorkehrungen der elektrischen Kraft- und Lichtleitungen in Brandfällen, die verschiedenen Rettungsapparate in Brandfällen für das Publikum u. s. w. in das Bereich ihrer Beratungen gezogen hatte. Weiterhin ist noch von allgemeinem Interesse der Beschluß, den nächsten deutschen Feuerwehrtag erst im Jahre 1898 nach Karlsruhe einzuberufen.

□ Leipzig, 2. Juni. Auf sportlichem Gebiete ist eine Neuerfindung von Interesse, nämlich ein Militär-Adwettfahren, das am nächsten Sonntag zwischen Charginen und Mannschaften der hier garnisontrenden Regimenter Nr. 106, 107 und 134 ausgeschrieben werden soll.

□ Dresden, 1. Juni. Von der Albertbrücke sprang ein ca. 10 jähriges gutgeteildes Mädchen in selbstmörderischer Absicht in die Elbe. Der jetzigen starken Strömung wegen und da gerade ein Dampfer vorbeifuhr, war an eine Rettung nicht zu denken.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. Juni 1896.

** Der Monat Juni wird nach der kalten Wettervorhersage reicher an Niederschlägen werden als der Mai, die Temperatur nur in den ersten Tagen ziemlich hoch sein, im Ganzen aber ist der Monat als kühl zu bezeichnen. Die Gewitter sind zahlreich. Vom 1. bis 7. Juni wird es Anfangs warm, in den letzten Tagen kühl sein, die Niederschläge sind ausgedehnt und bedeutend, die Gewitter sehr zahlreich. Vom 8. bis 12. Juni nehmen die Regen rasch ab, treten dann aber mit den Gewittern neuerdings auf, doch nicht so bedeutend, als in der vorhergehenden Gruppe. Die Temperatur ist mild, Erdschütterungen sind wahrscheinlich. Vom 13. bis 19. Juni herricht kühle, regnerische Witterung. Vom 20. bis 24. Juni werden die Gewitter sehr zahlreich, die Niederschläge erreichen plötzlich eine ganz ungewöhnliche Höhe und Ausbreitung; größere Stürme sind wahrscheinlich. Vom 25. bis 30. Juni nehmen die Regen zuerst rasch ab, steigen aber in den letzten Tagen mit den Gewittern neuerdings auf ziemliche Höhe; die Temperatur ist anfangs kühl, in den letzten Tagen warm, zuletzt wird das Wetter kühnlich. Der 11. und der 26. Juni sind kritische Tage 3. Ordnung. — Angesichts dieser Voraussage kann man nur dringend wünschen, daß sie nicht eintritt, denn ein kalter und nasser Juni ist allen Gewächsen hinderlich, dem blühenden Weinstock aber höchst schädlich. — Hören wir noch, was die alten Bauernregeln vom Brachmonat sagen: Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr; Ist der Juni warm und naß, füllt sich die Scheune und das Faß; Hat vor St. Vit der Wein abgeblüht, bringt er ein schönes Weinsjahr mit; Wer auf Nebardus (8.) baut, erhält viel Flaß; Vor Johannisstag (24.) keine Wäsche man loben mag, und endlich: Regnet am Siebenkläserstag (27), so folgt sieben Wochen Regen nach.

** In den letzten drei Tagen beobachteten wir in den Mittagstunden 20, 21½, und gestern 22½ Grad R. Schattentwärme. In den Nachmittagstunden kühlten sich Wolken auf, auch wurde ferner Donner hörbar. Ein Abgleich der hohen Temperatur dürfte nach diesen Wetterzeichen bald zu erwarten sein.

** In der „Krippe“ des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins wurde am Mittwoch Nachmittag die Einweihung des neu ins Leben gerufenen „Kinderheims“ in würdiger Weise vollzogen. Die Anstalt, welche unter der Leitung unserer Diakonissen steht und dazu bestimmt ist, der Verwahrlosung ausgelegte Kinder unserer Stadt aufzunehmen und ihnen eine christliche Erziehung angedeihen zu lassen, ist in den oberen Räumen der „Krippe“

untergebracht und vollständig mit 9 Kindern besetzt. Die Heberde hielt Herr Sup. Prof. Martins, der am Schlusse derselben den Segen des Herrn über das Haus, seine Inassen und alle seine Wohltäter herabrief.

** Vor dem Gotthardtschloß kam gestern ein auswärtiger Geschirrführer beim Absteigen aus der Schopfe zu Falle und gerieth mit der rechten Hand unter ein Vorderrad seines schwer beladenen Wagens. Die dadurch herbeigeführte erhebliche Quetschung des genannten Kniees machte scheinungsräthliche Hilfe erforderlich, die dem Verletzten denn auch bald zu Theil wurde.

** Das am Mittwoch Abend in der „Reichstrone“ stattgehabte erste Abonnements-Concert der Kapelle des Magdeb. Fil.-Reg. Nr. 36 war vom Wetter ungemein begünstigt und hatte den prächtigen Garten des Stabstimmens mit zahllosen Erwartungen, welche unser Publikum zu hegen berechtigt ist, auch heute Herr Musikdir. Wiegert durch eine sorgsame Auswahl der Piecen wiederum für reichliche Abwechslung gesorgt. Um nur einiges von dem Gebotenen zu erwähnen, seien genannt: Die Ouverture z. Op. „Rienzi“ von Wagner, Nocturno von Chopin, Introduction a. d. Op. „Tell“ von Rossini, Zug der Landsknechte von Franz, große Fantasie a. d. Op. „Cavalleria rusticana“ von Mascagni, Ouverture zur Oper „Der Abt von St. Gallen“ von Fesler und das Potpourri a. d. Operette „Der Bettelstudent“ von Millöcker. Mehrere schöne Werke von Strauss, zwei Märsche und der Marschritt von Eisenberg vervollständigten diese reizende Blumenlese interessanter Compositionen, deren vortreffliche Wiedergabe mit großem Beifall aufgenommen wurde. Mit einigen Angaben verpflichtete Herr Dir. Wiegert seine Zuhörer noch zu besonderem Dank, der hoffentlich in den nächsten Concerten durch recht zahlreichem Besuch zum Ausdruck kommt.

** Schaut, was da grünt und blüht! Mit dieser zeitgemäßen Mahnung treten die Zeitungen jetzt wieder vor ihre Leser. In Wald und Feld, auf Gärten und Wiesen hat der Lenz in den vergangenen Tagen seine Gaben ausgebreitet; grünende und blühende Bäume und Sträucher freuen sich mit den aus der Erde gezauberten Kindern Floras ihres Dafeins. Hinanz zieht es uns ins Freie, um Herz und Auge an der Schönheit der wiedererwachenden Natur ergötzen zu können. Freilich „taum grünes mit Nacht, der Knospe Schacht entquellen lausend Blüten“, so wird auch der Naturfreund betäubt durch zahlreiche auf den Weg geworfene Zweige und Blumen. Wie oft schon ist gegen diese Unsitte gepredigt worden, immer vergeblich! Hier wird des Landmanns mühsam bestimmtes Eigenthum mit Füßen getreten, dort reißt man blühende Zweige von Baum und Strauch und pflückt ganze Sträuße von Wiesenblumen, um sie dann achlos auf den Weg zu werfen. Es ist dies ein Frevel an der Natur, und deshalb möchten wir zur Abwehr desselben allen Freunden der Gaben des Frühlings Rückerts treffliche Worten entgegenrufen:

Du magst, so viel Du willst, von Blumen immer pflücken, Um Dich, und was Du willst, damit zu schmücken. Doch sind Blumen da, vor Dir gepflückt zu sein; Sie selber laden Dich dazu mit Nicken ein.

Nur eines unterließ ich nicht, Die einzupflücken: Daß Du nichts pflückst mehr, bis es es wegwurfen. Der schönste Strauß des Frühlings läßt für Dich; Doch wenn Du ihn nicht brauchst, so läßt ihn blüh'n für sich.

** (Theater.) Die Mittwochsvorstellung war nur schwach besucht. Es konnte das nach der einen Seite Verwunderung erregen, denn der Werth dessen, was Angenruher geschaffen, dürfte den weitesten Kreisen bekannt sein. Der Dichter ist tief in das Verständnis des oberdeutschen Volkscharakters eingedrungen und sein „Meineldbauer“, welcher am Mittwoch zur Aufführung gelangte, liefert dafür den glänzendsten Beweis. Es ist ja in der Hauptsache kein wohlthätiges Bild, das er uns hier entwirft, und die Gestalt des Matthias Ferner, dessen falsche, an Gotteslästerung stießende Frömmigkeit den ganzen Verlauf der Handlung bestimmt, vermag sogar abstoßend zu wirken. Aber die Zeichnung der Figuren ist eine so meisterhafte, und die einzelnen Szenen sind so lebenswahr gezeichnet, daß sich Niemand dem Eindruck entziehen kann, vor einem bedeutenden dramatischen Kunstwerke zu stehen. Das Publikum hielt denn auch mit seiner Anerkennung nicht zurück, und von Akt zu Akt steigerte sich der gelpendete Beifall, ein Beifall, der freilich zugleich der durchweg recht tüchtigen Aufführung galt. Der Erfolg derselben lag namentlich in den Händen des Emil Dorschaft („Matthias Ferner“), der Elise Weigler („Bronn“) und des Heinrich Götz („Franz Ferner“), und ihre Leistungen waren so vorzüglich, daß sie uns theilweise geradezu überlachten. Von den übrigen Mitwirkenden, die uns mehr oder weniger alle befriedigten, möchten wir nur noch Anna Smith („Bürgerliebe“) nennen, die uns

stets in der Rolle einer Frau aus dem Volke besonders gefallen hat.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

s Lützen, 30. Mai. Der Saatenstand rings um Lützen der ist überwiegend ein guter und hat sich seit dem letzten Berichte von vorigen Monat wesentlich gebessert; letzteres gilt namentlich vom Winterweizen, der nur auf schwarzem Boden nicht überall zufriedenstellend ist. Ganz besonders schön steht der Roggen, der in jeder Beziehung nichts zu wünschen übrig läßt. Sommerweizen, Gerste und Hafer zeigen allerorts ein gutes Aussehen, nur tritt in diesem Sommergetreide theilweise der Hedrich sehr stark auf. Die Kartoffeln sind sehr schön aufgegangen. Der Stand der Zuckerrüben ist im Ganzen ein guter; hin und wieder hat der Drahtwurm solchen Schaden angerichtet, daß manche Felder frisch bestellt werden mußten. Sehr üppig sehen die Fenchelschläge aus. Auch die Luzernfelder geben gute Erträge. Nur der Rothklee ist mäßig; er hat sich von dem Mäusefraß und der Auswinterung nicht erholen können. Auf den Wiesen ist das Untergras durch die bisherige kalte Winterung noch zurückgehalten worden. Die Obstbäume haben gut verblüht. Äpfel und Kirchen versprechen eine reiche, Birnen nur eine mittelmäßige und Pflaumen eine geringe Ernte.

s Freyburg, 2. Juni. Um das Feuer schnell in Brand zu setzen, schüttete die Briefträgerin W. Petroleum in den Herd. Hierbei explodirte die Flasche mit hochberendem Anil und die Flüssigkeit ergoß sich über den Oberkörper der Frau, deren Kleider sofort in Brand geriethen. Glücklicherweise hatte sie noch Besinnung genug, die Treppe hinunterzulaufen, wo ihr bald Hülf gebracht wurde. Die Bedauerndwerthe erlitt an beiden Armen und im Gesicht schwere Brandwunden.

s Vor der Strafammer des Halleischen Landgerichts stand am 3. d. M., wegen Sittlichkeitsverbrechen angeklagt, der 47 Jahr alte, bisher nicht bestrafte Handelsmann Gustav Fiedler aus Schöpolz. Er wurde schuldig befunden des im § 176 des Str.-G.-B. gedachten Verbrechens und zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus nebst 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt und sofort verhaftet.

Vor 30 Jahren.

Chronik des deutschen Krieges von 1866. 5. Juni. Feldmarschall Goltz beruht die hohlesteinischen Stände auf den 11. Juni nach der Stadt Ipehoe.

Der preussische Staatsanzeiger druckt den Artikel des Vertrages vom 16. Januar 1864 ab, durch welchen Oesterreich und Preußen sich gegenseitig verpflichten, Schleswig-Holsteins Zukunft nur in gemeinsamer Einverständniss zu ordnen.

Verstorbene.

* (In dem Dorfe Löffeln) bei Frankfurt a. O. sind am Mittwoch 6 Gehülte mit 18 Gefährten niedergebrannt.

* (Durch eine Gasexplosion) in dem Schacht „Jontans“ der Minen von Kassel wurden nach telegraphischer Meldung aus Minus 25 Personen getödtet.

* (In Folge von Wollentbrüchen) ist in Cassari (Sardinien) ein Haus zusammengefallen; drei Personen wurden getödtet.

* (Ein Schuturnen sänftlicher Mittelschulen Ungarns) fand am Dienstag als ein Programm in der Reihe der Millemmesfeierlichkeiten in Gegenwart der Kaiserin und der Minister in Pest auf dem Festsaal statt. 4600 jugendliche Turner zogen mit Fahnen und klingendem Spiele auf den Festplatz. Der Kaiser begab sich unter hülfreichen Jubel mitten unter die jugendliche Turnerschar und gab wiederholt feierlichen Bescheidigungen über das stämmige und schöne Aussehen der jungen Leute Ausdruck.

* (Eine sehr empfindliche Strafe) erhielt von der Strafammer in Dortmund ein Denunziant. Ein Bergmann aus Marien hatte einen Haidemeister aus demselben Orte bei der Staatsanwaltschaft des Diebstahls und der Grenzverletzung (Verlehen von Grenzpfählen) beschuldigt. Am Termine waren die Aussagen des Bergmanns so unglaubwürdig, daß der Staatsanwalt die Freisprechung beantragte. Zugleich erhob derselbe Anklage gegen den Denunziant wegen Angabe wissentlich unwahrer Anschuldigungen. Der Denunziant erhielt die empfindliche Strafe von einem Jahre Gefängnis.

* (Der deutsche Schriftstehler Heim.) der am 1. Dezember vorigen Jahres in einer Vorstadt von Rantionopolis einen französischen Matrosen erschlug, wurde vom Schwurgericht unter Berücksichtigung mildernden Umstände zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt.

* (Ein großer Waldbrand) wüthete seit Dienstag Nachmittag in der Nähe von Propp in Holftein. Die Feuerwoge von Rendsburg wurde telegraphisch zur Hilfeleistung herbeigerufen. Das Feuer hat nach einer späteren Meldung 700 Hektar des bestältesten Tannenwaldes bis auf einen kleinen Rest in Asche gelegt. Von Schleswig bis Rendsburg war Militär requirirt.

* (Ueber ein Unglück.) das das Dorf Kienhofs im Berner Oberland betroffen hat, wird berichtet: Am Freitag — einige behaupten, schon früher — löste sich ungefahr eine Stunde oberhalb der Brienz-Weinger Straße eine gewaltige Erdbausse vom Berge ab und stürzte in den Lammbadgraben. Das in Folge der Schmelze zur Zeit hochgehende Wässer wurde dadurch gestaut,

und es bildete sich ein See, der von Stunde zu Stunde größer wurde. Am Sonntag Morgen brach sich nun das Wasser Bahn und ergoß sich sammt einer gewaltigen Schutt- und Schlammmasse mit unvorstellbarer Macht gegen das Dörchen Kienhofs zu Thal. Die Abströmung, die größtentheils aus Erde besteht, wird auf eine Million Kubmeter geschätzt. Die Straße und der Bahndorfer Brühlhahn sind meisteils von Schlamm und Schutt bedeckt, ebenso ein großer Theil der Kienhofs- und Schutt bedeckt, das etwa 30 Häuser Kulturland. Im Dörchen Kienhofs, das etwa 30 Häuser zählt, sind zwei vollständig verschüttet und die übrigen so gefährdet, daß sie in aller Eile geräumt werden mußten. Die Schuttmasse ist noch immer in Bewegung und man ist dem Unglück gegenüber vollständig machtlos.

* (Wort.) Auf der Ingolfstädter Landstraße in nächster Nähe der Stadt wurde ein Bittalienhändler von zwei Räubern, die einen Raub beabsichtigten, erschossen. Die Genbraten, ermittelte die Thäter noch auf der Landstraße. Beide legten ein Gefährdais ab.

Todesfälle.

† Der Aftrolatorischer Gerhard Rohlfis ist im Alter von 64 Jahren in Rungsdorf bei Godesberg gestorben. Er gehörte nicht zu den Aftrolatorikern, sondern hat seine vielfachen Reisen im schwarzen Gebiet aus wissenschaftlichen Zwecken unternommen und sehr Verdienstliches an dem Gebiet der Länder- und Völkertunde geleistet. Von seinen zahlreichen Expeditionen ist erwähnt der Zug nach Abessinien 1863, wo er die englische Armee begleitete, 1869 übernahm er den Auftrag, die Gesandte des Königs von Preußen an den Sultan von Bornu zu überbringen. In Tripolis übergab er die Gesandte dem Dr. Nachtigal zur Weiterbeförderung, während er selbst eine Reise nach Kerenakfa und der Dale des Jupiter Ammon unternahm. Nach seiner Rückkehr 1870 nahm er seinen hängigen Wohnsitz in Weimar. Einer Aufforderung des Hofes folgend, führte 1873 eine aus zehn Deutschen darunter Mittel, Jordan, Aftrolator u. A.) bestehende Expedition in die Nubische Wüste und erreichte mit dieser nach 36tägigem Marsch durch günstig wasserlose Wenden die Dale Sinah (Jupiter Ammon). 1878 führte er eine neue Expedition nach Amerasita mit Sieder als Naturforscher, zu welcher die deutsche Regierung 30000 Mk. beisteuerte; gleichzeitig sollte Rohlfis Gesandte des deutschen Kaisers dem Sultan von Abadi überbringen. Im September 1880 übernahm er einen neuen Auftrag Kaisers Wilhelm I., ein Schreiben des Sultan an den Regus von Abessinien zu überbringen. 1886 wurde Rohlfis zum deutschen Generalconsul in Sanibar ernannt, lehrte aber nach kurzem Aufenthalt Krankheits halber nach Deutschland zurück und nahm seinen Wohnsitz in Godesberg.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. (H. T. W.) Kaiser Wilhelm hat dem Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bismarck telegraphisch die Nachricht zugehen lassen, daß er bei dessen jüngstgeborenem Sohne die Patsenstelle übernehmen werde. — Gegen den Pastor Professor v. Soden ist, wie im Reichstage verlaute, wegen seiner Rede auf dem evangelisch-sozialen Congreß vom Consistorium Untersuchung eingeleitet worden.

Berlin, 4. Juni. (H. T. W.) Bei der Reichstagswahl in Ruppin-Remplin wurden bis gestern Abend gezählt für Bessing 9262, für v. Arnim 8344 Stimmen.

London, 4. Juni. (H. T. W.) Nach einer Meldung aus Shanghai wurde der deutsche Infanterieoffizier Krause in Folge einer plötzlich ausgebrochenen Meuterei von der Hunaner Leibwache des Reichsönigs von Nanking ermordet, angeblich auf Anstiften hochgestellter Persönlichkeiten. Die deutsche Flotte in den chinesischen Gewässern hat sich insgesammt nach Nanking begeben, um Aufklärung und Genugthuung zu verlangen; auch sollen alle in chinesischen Diensten stehende deutsche Militärs abberufen werden.

Börsen-Berichte.

Halle, 4. Juni.
Brotte mit Ausschluß der Wasserergebige für 1000 kg netto.
Weizen, ruhig, 151—156 Mk., feinstes märkischer Aves
Roth, Rauhweizen 149—165 Mk.
Roggen, ruhig, 125—128 Mk.
Hafer, ruhig, 103—110 Mk.
Mais, amerikanischer Weizen, 96—98 Mk. Donau
mais 117—126 Mk.
Raps ohne Handel. Rübzen — Mk. Erbsen
Victoria, ohne Handel.
Brotte für 100 kg netto.
Rümmel, ausfchl. Gad. — Mk. Gerste, einchl.
Fehl. Halle'sche prima Weizen 33,50—35,50 Mk., nach
Qualität bezahlt. Rübzen, einchl. Fein, 30,00 bis
33,00 Mk. Binsen — Markt. Bohnen — Markt.
Röhren, gran. — Markt.
Futterzettelgerst, Futterweizen 112,00—120,00 Mk.
Roggenkleie 9,50 bis 10,00 Mk. Weizenkleie
9,25—9,75 Mk. Weizengerstkleie 9,00—9,50 Mk.
Rübzen, helle, 9,00—9,50 Mk., dunkle 8,00—8,75
Mk. Delfinger 9,00—10,00 Mk.
Rais 26,50 bis 27,50 Mk. Rüböl 45,50 Mk.
Petroleum 21,50 Mk. Solaröl 0,826/30 12,50 Mk.
Spiritus, 10000 Liter-Prov., mit 70, Kartoffel mit 60
Mk. Verbrauchsabgabe — Mk., mit 70, Verbrauchs-
abgabe 33,90 Mk., Neben — Markt.
Weizenmehl 00 brutto incl. Sad 22,50—23,50 Mk.
Roggenmehl 01 brutto incl. Sad 18,00—18,50 Mk.

Stoffe für Perren- und Aaben-Anzüge,
Nebzuegeher u. dergleichen liefern direct
an Privat- jedes beliebige Maß zu Engros-Preisen.
Müller und Baare
Paul Seiler
erfolgen portofrei.
Zach-Verband-Gesellschaft, Halle-Saale.

Medietien, Druck und Verlag von L. H. Köhner in Merseburg.

Anzeigen.
 Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
 Mittwoch Nachmittag 2 1/2 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Malermeister
Gustav Schäfer
 im 54. Lebensjahre.
 Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an.
 Die Trauerreden findet am Sonntag Nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des hies. Friedhofes aus statt.

Nachrichtliches.
Bekanntmachung.
 die Ausweisarten der Gewerbeaufsichtsbeamten betreffend.
 Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat im Bereiche der ganzen Monarchie für die Gewerbeaufsichtsbeamten einheitlich die nachstehende Form der Ausweisarten angeordnet:
 Karte Seite.
Ausweisarte
 für den Amtsbereich
 Herrn (Name)
 aus (Bezirk)
 in seiner Eigenschaft als Gewerbeaufsichtsbeamter für (Amtsbezirk)
 Merseburg, den 10. Juni 1896.
 Der Königliche Regierungs-Präsident.

Rechte Seite.
 Nach der Bestimmung in § 139 b der Gewerbeordnung stehen den Gewerbeaufsichtsbeamten bei Ausübung ihres Amtes alle amtlichen Befugnisse der Ortspolizeibehörden, insoweit diese dem Recht zur jederzeitigen Befreiung gewerblicher Anlagen zu. Sie sind verpflichtet, der Anzeige von Betriebsunfällen zur Sicherheit der Anlage zu ihrer Kenntniss gelangen, und die Betriebsunfälle, welche der ihrer Revision unterliegenden Anlagen verurtheilt.
 Die amtlichen Revisionen müssen die Arbeitgeber zu jeder Zeit, namentlich auch in der Nacht, während des Betriebes gestatten.
 Der die Gewerbeaufsichtsbeamten an der Ausübung der ihnen obliegenden Revisionen hindert, wird, sofern er nicht nach §§ 113 und 114 des Strafgesetzbuchs schwerere Strafen verdient hat, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
 Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniss bringe, weise ich besonders darauf hin, daß den Gewerbeaufsichtsbeamten, die von jetzt ab die vorbeschriebenen Ausweisarten zu führen haben, zu jeder Zeit, namentlich auch in der Nacht während des Betriebes der Zutritt zu den gewerblichen Anlagen bei Vermeidung von Strafen zu gestatten.
 Merseburg, den 30. April 1896.
 Der Königliche Regierungs-Präsident.
 S. Pöge.

Öffentliche Sitzung
 der Stadtverordneten.
 Versammlung
 Montag den 8. Juni 1896,
 abends 6 Uhr.
 Tagesordnung:
 1) Einführung neuer Stadtverordneten.
 2) Wahl von drei Stadträthen.
 3) Entlastung der Rechnungen von der Verwaltung
 a. der Kasse der Handwerker-Fortbildungsschule für 1894/95,
 b. der Wasserwerkskasse für 1894/95,
 c. der Wittwen- und Waisenkasse für 1894/95,
 d. der Bürgerrettungs-Justiz für 1894/95,
 e. der Sparkasse für 1894.
 4) Müllabfuhr der Vorgründe.
 Merseburg, den 2. Juni 1896.
 Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
 Witte.

Bekanntmachung.
 Der hiesige Wadepfad unterhalb der Stadt an der sogenannten Mühlweide zwischen ergrünet. Es ist dort in diesem Jahre seitens der Gemeinde für die Badenenden zum Aus- und Ankleiden eine Bretterboje errichtet worden. Für die Benutzung dieser Boje sowie des öffentlichen Wadepfades darf vom Badeaufsicht eine Entschädigung weder gefordert noch angenommen werden. Dagegen haben diejenigen, welche sich vom Badeaufsichtern, Handlücken u. s. w. liefern oder sonstige Beeinträchtigungen geschähen lassen, eine mit denselben zu vereinbarende Entschädigung an diesen zu zahlen.
 Alle Badenenden haben den Anordnungen des Badeaufsichters unbedingt Folge zu leisten, widrigenfalls ihnen das Baden verboten wird und sie vom Plage verwiesen werden.
 Als Badeaufsicht ist wie in den Vorjahren

der Salzschmelzer Franz Luge aus Halle a/S. angenommen.
 Das Baden an anderen Stellen der Saale, außerhalb der Sternberg'schen und Heintzel'schen Schwimmanstalt, sowie ferner das Baden im Gotthardsteich ist bei Geblüthe bis zu neun Mark eventl. verhältnismäßig Holt verboten, auch wobei das Betreten der Uferweide außerhalb des angelegten Weges bestraft werden.
 Merseburg, den 1. Juni 1896.
 Die Polizei-Verwaltung.

Worlangen Sie
 gratis und portofrei Cataloge und Proben der hervorragendsten Sommer-Neuheiten in reinwillenen Damen-Kleiderstoffen von der einfachsten bis zur hoch-elegantesten Art, in tausendfacher Musterauswahl.
 100—130 cm breit das Meter 50, 65, 75, 90 Pf., Mark 1,20, 1,35, 1,60, 1,75, 2,00, 2,25, 2,40, 2,60, 2,75, 3,25, 3,50, 3,75 bis Mark 7,50. (Bei Probenbestellung Angabe der Art und des Preises erbeten.)
 Kleiderstoff-Versand-Haus ersten Ranges
J. Lewin, Halle-Saale
 Gegründet 1859.

Zwangsversteigerung.
 Sonnabend den 6. d. M. ver-
 beinere ich und zwar:
 1) Vorm 9 1/2 Uhr im Casino hier
 1 großen Schreibtisch, 2 Glas-
 schränke, 26 Mr. Möbelfloß,
 26 Mr. Kammer u. einige
 Meter Wollseid,
 2) Nachm. 6 Uhr im Hofplatzgarten hier
 6 Keine Läuferchweine.
 Merseburg, den 4. Juni 1896.
 Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
 Sonnabend den 6. Juni er,
 vormittags von 9 Uhr ab, werde
 ich im **Schönhause** hierseits
 1 Sopha, 2 Kleiderschränke, 1
 Waschkommode, 2 Bische, 1 Schreib-
 pult, 2 Bilder, 1 Nordhaßl versch.
 Körbe als Sand-, Kinder-, Essen-,
 Papier-, Löffel-, Messer-, Schüssel-,
 Blumen- und Traghörbe, Aus-
 klopper, 1 Kleidergestell, 3 Kinder-
 wagenverdecke und -Gardinen, 1
 Korbwagengeleht, 2 Pfd. Stahl-
 zrohr, 7 Sch. rührerne Nordhaßl,
 10 Bund geschälte Weiden, 5 Pfd.
 Nordweiden, 4 Reißklammern,
 Leiter, Radehacke, Säge, 1
 Kanonenofen mit Rohr, mehrere
 Gefesse, Breiter, Latzen u. a. S. u.
 öffentlich gegen Baarzahlung versteigen.
 Merseburg, den 4. Juni 1896.
 Meyer, Gerichtsvollzieher.

Mobiliar- u. Auction
 in Merseburg.
 Sonnabend den 6. Juni er.,
 von vormittags 9 Uhr an, sollen
 im **Rekharat Casino** hier folgende
 Gegenstände:
 1 Kleiderschrank, zu erhalten, 1 Sopha,
 1 Kleidererker, 2 Brodschränke mit
 Auszug, 1 Tischweib, 2 Weissen, 1
 Kommode, 2 Bische, 2 Stühle, Wand-
 und Tafeluhren, 1 Matrasse, 1 eis. Garten-
 stuhl, 1 Garderobenschrank, 1 Bisher,
 Lampen, 1 großes Damenpiel, Meißelofen,
 Kleiderstücke und verschied. andere
 Gegenstände
 meistbietend gegen baare Zahlung ver-
 steigert werden.
 Merseburg, den 2. Juni 1896.
G. Höfer.
 Auctions-Commissar und gerichtl. vereid.
 Exorator.

Wiesen-Verpachtung.
 Die der hiesigen Pfarre gehörigen Wiesen
 in **Collenbeher** für von 40 Morgen sollen
 Dienstag den 9. Juni,
 nachmittags 3 Uhr,
 an Ort und Stelle in einzelnen Parzellen
 auf 1 Jahr an den Meistbietenden ver-
 pachtet werden.
 Collenbeher, den 1. Juni 1896.
 Das Pfarramt.

Don Montag den 8. d. M. ab
 stehen
 120 Stück 4 Monate alte
 engl. Lämmer
 bei mir zum Verkauf.
Louis Nürnberger.

Wiesen-Verpachtung
 in **Collenbeher.**
 Die diesjährige Grasnutzung von ca. 140
 Morg. Wiesen, zum Rittergute **Collenbeher**
 gehörig und in Collenbeher für belegen, soll
 Mittwoch den 10. Juni er.,
 nachmittags 2 Uhr,
 an Ort und Stelle unter den im Termine
 bekannt zu machenden Bedingungen vergeben
 werden.
 Sammelplatz: **Saßhaus zu Collenbeher**
 Merseburg, den 2. Juni 1896.
G. Höfer,
 Auctions-Commissar und gerichtl. vereid.
 Exorator.

Häuser-Verkauf.
 Die Grundstücke **Delgrube Nr. 12** und
Grühl Nr. 6a sollen zusammen oder
 einzeln verkauft werden. Näheres durch
Fried. M. Kunth.

Guts-Verkauf.
 Wegen Aufgabe der Wirtschaft ist ein im
 besten Zustande befindliches Bauerngut mit
 41 Morgen Feld, Wiese und Garten, in
 nächster Nähe Merseburgs belegen, mit
 sämmtl. leb. und todt. Inventar und Ernte,
 sofort unter günstigen Bedingungen zu ver-
 kaufen durch
G. Höfer in Merseburg.

Kutschgeschirre.
 Mehrere gebrauchte, noch gut erhaltene
 Kutschgeschirre sind zu verkaufen bei
P. Zornedie, Hofmarkt.
Zwei herrschaftliche Wohnungen,
 1. und halbe 2. Etage, mit oder ohne Herd-
 stall sowie Garten, sind zum 1. October zu
 beziehen, ferner ist die **Barriere-Wohnung**
 mit Badstube und Gartenbenutzung ver-
 leihungsbaher zu vermieten und sofort oder
 später zu beziehen. Zu erfragen bei
Franz G. Schlicht, Schmalteer 5.

Herrschastliche Wohnung,
 erste Etage, ist zu vermieten und 1. October
 er. zu beziehen.
Steckner, Lindenstraße 5.
Zum 1. Juli
 wird von einem jungen Linderlosen Ehepaar
 (Beamt.) eine **Wohnung**, bestehend aus
 2 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör, wo-
 möglich mit etwas Gartenbenutzung, gefast.
 Gest. Offerten unter **H. L.** an die Exped.
 d. Bl. erbeten.
 Ein Logis wird für eine ausländige
 Familie gesucht. Preis 150 Mark.
 Offerten unter **A. G.** in der Exped. d.
 Bl. erbeten.

Um mein Lager des bevorstehenden Umzugs
 wegen nach Möglichkeit zu verringern, verant-
 worte ich mich heute ab einen
Ausverkauf
 meiner Haus- und Küchen-
 geräthe etc.
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Besonders billig gebe ich weg
 emaillierte Geschirre,
 Bringmaschinen, Gartenmöbel,
 Ofen, Kochherde etc. etc.
 Merseburg, den 2. Juni 1896.
Otto Brotschneider,
 Oberbreitestraße 6.

Dr. med. Volbeding,
 pract. homöopathischer Arzt,
Düsseldorf,
 Königsallee 6.
 Spezialist für schwer heilbare
 chronische Krankheiten.
 Behandlung brieflich mit bestem
 Erfolge.

Waschservice,
Kaffeeservice,
Bierservice.
 große Auswahl, billige Preise,
 empfiehlt
August Perl,
 Entenplan 2.

Zum Kinderesse empfohle gebrachten
 nehmen meine bekannten hochfeinen
Brühwürstchen.
 Auf 3 Mk. gebe ich 1,50 Mk. Rabatt. Würst-
 theil liefert unentgeltlich. Resistenten wollen
 sich baldigst wenden an
Theodor Prasse,
 Halle a/S. Töpferplan 2.

Dampfmolkerei Merseburg.
 2 Schweine
 heute Freitag
 und verkaufe in meinem Ladengeschäft
Altenburger Schulplatz 2
 das Pfd. Schweinefleisch für 50 Pf.,
 das Pfd. hauschl. Würst für 60 Pf.
A. Burde.
 Von jetzt ab täglich frisch
Wolken.

Fran Paula Westphal's
 Restaurant u. Café, Halle a. S.,
 Poststr. 18, 4 Minuten u. Bahnhof.
 Neue solide
Damen-Bedienung.

Dampfmolkerei Merseburg.
 Empfehle in meinem Ladengeschäft
Altenburger Schulplatz 2
 und in der Molkerei
Amtshäuser Sa
 täglich frische, garantirt reine, fettreiche
Vollmilch
 per Liter 15 Pf., sowie alle anderen Mol-
 kerei-producte in hochfeinster Qualität.
A. Burde.

feinste Crème-Salzbutter,
 vollster Ertrag für 1/2 Lb. Butter, à netto 1/2
 Pfd.-Stück nur 40 Pf. empfiehlt
H. Mogk.

Achtung!
 Verkauf
Brifets
 gewogen à Ctr. 50 Pf.
 ab Hof.
Karl Ulrich,
 Landshäcker Straße 17,
 Amtshäuser 12.

Kostenfrei.
 Kapitalien weiß sichere Stadt- und
 Landhypotheken kostenfrei nach
G. Höfer,
 Hypotheken-, Agentur u. Commissions-
 Geschäft,
 Hofmarkt Nr. 8.

Cacao
 à Pfd. 140, 160, 200, 240 Pf.
 in unübertroffenen Qualitäten empfiehlt
Edm. Hickethier,
 Gotthardstraße 39.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und
 Umgegend bringe ich meine
**Dampf-Bettfedern-
 Reinigungs-Anstalt**
 in empfehlende Erinnerung.
H. Gärtner, Poststr. 8a.

Feinste neue
Matjes-Heringe
 empfiehlt
 Markt 5. **Paul Näther.**
kleinen Futtermais
 à Center 6 Mk. 50 Pf.
 verkauft
Rich. Handke,
 Frankleben.

Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag
und Festtagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 130.

Freitag den 5. Juni.

1896.

Die Convertirung der vierprozentigen Reichs- und Staatsanleihen.

Dem bayerischen Abgeordnetenhaus ist soeben ein Gesetzentwurf zugegangen, der den Finanzminister ermächtigen soll, die vierprozentigen Staats- und Eisenbahnanleihen zur baaren Rückzahlung zu einem von ihm zu bestimmenden Zeitpunkt zu kündigen, vorher aber den Inhabern der Schuldverschreibungen die Umwandlung in dreieinhalbprozentige anzubieten, nebenbei bemerkt in der Weise, daß nur der Inhaber, der die Convertirung ablehnt, eine schriftliche Erklärung abzugeben hat. Selbstverständlich hat die bayerische Regierung nicht die Absicht, alsbald mit der Convertirung vorzugehen. Sie hat ausdrücklich erklärt, daß sie die Vorlage jetzt nur deshalb einbringt, weil die laufende Landtagsession dem Schluß nahe ist, die nächste aber — da Bayern zweijährige Etatsperioden hat — erst im Herbst 1897 stattfinden wird. Jedemfalls aber — und das ist die Seite der Sache, die auch für die nichtbayerischen Inhaber vierprozentigen Reichs- oder Staatspapiere von Interesse ist — hält die bayerische Regierung es für nicht ausgeschlossen, daß die Convertirung der betreffenden Anleihen zwischen heute und dem 1. October 1897 stattfinden! Andernfalls hätte Finanzminister Kiebel ruhig warten können. Die bayerische Vorlage beweist aber noch mehr. Wenn in Bayern die vierprozentigen Anleihen in dreieinhalbprozentige, nicht in dreiprozentige convertirt werden sollen, so folgt daraus, daß das Reich sowohl wie Preußen die gleiche Absicht hat; mit anderen Worten, daß die maßgebenden Stellen übereingekommen sind, bis zum 1. October 1897 die sämtlichen vierprozentigen Reichs- und Staatsanleihen in dreieinhalbprozentige umzuwandeln. Bei der Beantwortung der Interpellation des Abg. Meyer-Danzig und Gen., die darin ging, ob die verbündeten Regierungen mit der Convertirung der vier- und dreieinhalbprozentigen Reichsanleihen in dreiprozentige vorzugehen beabsichtigen, hat der Reichsfinanzsecretär Graf Posadowski in der Reichstagsitzung vom 2. Mai d. M. einmal, daß zur Zeit die Voraussetzungen für eine Convertirung noch nicht gegeben seien, dann aber, daß der Reichskanzler unter seinen Umständen eine Convertirungsvorlage dem Bundesrath unterbreiten werde ohne vollständige Uebereinstimmung und ein gleichmäßiges Vorgehen bezüglich der Convertirung in den hauptsächlichsten Einzelstaaten. Aus der der bayerischen Abgeordnetenkammer gemachten Vorlage wird man demnach ohne Weiteres schließen dürfen, daß zwischen dem Reich und den Einzelstaaten eine Verständigung darüber erfolgt ist, daß eine Convertirung der vierprozentigen in dreieinhalbprozentige in Aussicht genommen ist. Eine solche hat ja auch Graf Posadowski befürwortet. Das Reich und die Einzelstaaten, führte er aus, hätten ungefähr 6 Milliarden vierprozentige und etwa 3 1/2 Milliarden dreieinhalbprozentige Titres. Zu diesen (9 1/2 Milliarden) träte noch die sehr bedeutende Masse an Titeln der öffentlichen Creditinstitute und der Kommunen. Schon diese Zahl werde es also politisch und finanziell weise erscheinen lassen, eine Theilung der Masse der Convertirung vorzunehmen, d. h. zunächst nur die Convertirung der vierprozentigen in dreieinhalbprozentige vorzunehmen. Als Voraussetzung für die Convertirung auf 3 Prozent hätte der Schatzsecretär die begehrt, daß das Reich bez. der Staat in der Lage seien, (neue) Anleihen zu 3 Prozent auszugeben. Es sei aber erst knapp ein Jahr verlossen, seit das Reich in der Lage sei, wirklich Geld zu 3 Prozent aufzunehmen. Ob das ein Zeitraum sei, der für einen Staat genügt, um sofort zu einer Convertirung aller früheren Anleihen auf 3 Prozent vorzugehen, scheint ihm doch außerordentlich fraglich. Aus alledem ergibt sich, daß die Convertirung von vierprozentigen Reichs- und Staatsanleihen in dreieinhalbprozentige in nicht zu ferner Zeit in Aussicht genommen ist.

Politische Uebersicht.

Rußland. Das Manifest des Zaren bei der Krönungsfeier hat eine Reihe von Steuererleichterungen und Nachlässen angeordnet, über die eine Zusammenstellung im „Bravo Besin“ veröffentlicht wird. Der größte Betrag ergibt sich aus der Ermäßigung der Staatsgrundsteuer für die nächsten zehn Jahre auf die Hälfte ihres bisherigen Betrages. Statt 13 Millionen Rubel sind danach für das Jahr 1896 nur ungefähr 7 Mill. Rubel an Grundsteuer aufzubringen, was für die zehn folgenden Jahre für die Landbesitzer insgesamt eine Ersparnis von etwa 74 Millionen Rubel ausmacht. Der Nachschuß der verschiedenen Steuerrückstände beläuft sich auf 16 1/2 Mill. Rubel, außerdem sind Rückstände im Betrage von über 5 Millionen durch Verteilung auf die nächsten zehn Jahre gekündet.

Frankreich. Die neue Madagaskarvorlage des französischen Ministeriums widerspricht durchaus den Ansichten, die der jetzige Minister des Aeußeren Hanotaux früher vertrat. Der Vertrag, den er als Minister des

Unterhause zur Sprache aus Anlaß einer Frage von Bowles, ob die Regierung dem italienischen Grundsatz Aufmerksamkeit geschenkt habe und ob die Regierung beabsichtige, dem Hause den Schriftwechsel betreffend die italienischen Operationen in Afrika einschließlich der zwischen der italienischen Regierung und dem Kabinett Rosebery gewechselten Depeschen vorzulegen. Der Parlamentsunterstaatssecretär Curzon erwiderte, daß die britische Regierung mit der italienischen Regierung, und auch mit der Regierung von Abyssinien auf freundschaftlichem Fuße stehe, doch wäre es offenbar angebracht, bei der gegenwärtigen Konjunktur dem Hause Mittheilung von der Sprache zu machen, deren sich die britische Regierung bei den Verträgen bedient habe, die sie in der Absicht der Beförderung der Beziehungen zwischen jenen zwei Mächten gemacht haben könne. Gegenwärtig sei keine Gelegenheit zur Vorlage von Schriftstücken, welche noch schwebende Operationen behandeln, wenn der Friede hergestellt sei, werde die Regierung in Ermägung ziehen, welche Schriftstücke sich zur Vorlage im Hause eignen. Zum Vornach gegen die Wünsche bei Kassala sei die britische Regierung auch durch die Vorstellungen der italienischen Regierung über die Gefahr beeinflusst worden, welchen die italienische Stellung in Kassala ausgesetzt war. Der Fall von Kassala zu jener Zeit würde eine ernste Bedrohung der Sicherheit des ägyptischen Gebietes mit sich gebracht haben. Der Parlamentsuntersecretär des Aeußeren Curzon erklärte ferner, daß von der italienischen Regierung gewisse Erleichterungen verlangt worden seien, in denen die Erlaubnis des Durchmarsches durch Theile des britischen Protektorats an der Somalifüste inbegriffen gewesen wäre. Die britische Regierung habe sich bereit gezeigt, dem Gedanken ihre Zustimmung zu geben, jedoch unter den Beschränkungen, welche nothwendig seien, um eine Verletzung der Rechte anderer Mächte zu verhindern. Es sei noch kein endgiltiger Abschluß der Verhandlungen erreicht, welche sich auf Fragen erstrecken, die zwischen der britischen Regierung und den Regierungen von Italien und Frankreich sowie der fassischen Regierung von Harar fruchtlos seien. Er glaube nicht, daß die Angelegenheit eine solche sei, daß das Haus die volle Mittheilung der Einzelheiten verlangen werde.

Griechenland. In Griechenland haben die Vorgänge auf Kreta begriffliche Erregung hervorgerufen. Die griechische Regierung hat die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Entsendung türkischer Truppen nach Canea gelenkt und dabei erklärt, es sei unmöglich, die berechtigte Erregung, welche die gefährliche Lage auf Kreta in Griechenland hervorrufe, einzudämmen. — Die Sprache der Presse ist sehr energisch, und selbst die ministeriellen Blätter sind gezwungen, der Strömung der öffentlichen Meinung zu folgen. — Der griechische Gesandte in Konstantinopel hatte eine Unterredung mit dem Minister des Aeußeren Tewfik Pascha. — Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Canea sind die Mächte darin einig, die griechische Regierung zu eruchen, daß sie dem freireichlichen Comité zur Klugheit und Mäßigung rathe.

Türkei. Auf Kreta soll sich angeblich, wie Nachrichten aus türkischen Quellen belegen, die Lage bessern. Auf dem Lande dauert allerdings die Beunruhigung fort. Bei den letzten Ausschreitungen wurden in Kanea 3 Christen getödtet und 9 verwundet; Muselmanen wurden 6 getödtet und 7 verwundet. 18 Läden in der Stadt wurden geplündert. In der Umgebung wurden 17 Christen und 6 Muselmanen getödtet. In den Städten auf Kreta herrscht Ruhe; in der Umgebung Neophros verklärten die Türken Plünderungen. Die Behörden verklärten die Garnisonen. Bei Aufhebung der Belagerung von Bamos sind 75 Türken und 40 Christen gefallen. Einige Muhammedaner haben in Kanea ein Haus in Brand gesteckt. — Nach anderen Berichten sieht es schlimmer aus. Die türkischen



Italien. Der König von Italien richtete an den Kaiser von Oesterreich ein Telegramm nach Budapest, in welchem er denselben in seinem und Italiens Namen die Gefühle der Dankbarkeit für die in der Thronrede Italiens gegebenen erneuten Beweise herzlicher Freundschaft und Sympathie zum Ausdruck bringt. Der Minister des Auswärtigen, Herzog von Sermoneta, beauftragte den italienischen Botschafter in Wien, Grafen Nigra, dem Kaiser Franz Josef bei seiner Rückkehr nach Wien sowie der gemeinsamen Regierung den Dank der italienischen Regierung auszusprechen. Der „Fanalla“ schließt mit dem Hinweis, daß diese freundschaftlichen Kundgebungen des Kaisers Franz Josef diejenigen Kaiser Wilhelms bei dessen jüngster Anwesenheit in Venedig ergänzen. — Zur Lage in Italien veröffentlicht die „Agenzia Stef.“ eine Note, nach welcher es vollständig unbegründet ist, daß der Ministerpräsident di Rudini dem Könige die Entlassung des Kabinetts eingebracht und die Auflösung der Kammer infolge der Abstimmung am 30. v. M. von der Krone verlangt habe. Im Gegentheil habe di Rudini dem Könige erklärt, daß die parlamentarische Lage infolge dieser Abstimmung sich durchaus nicht geändert habe.

England. Englands Verhältnis zu Italien kam am Dienstag im englischen